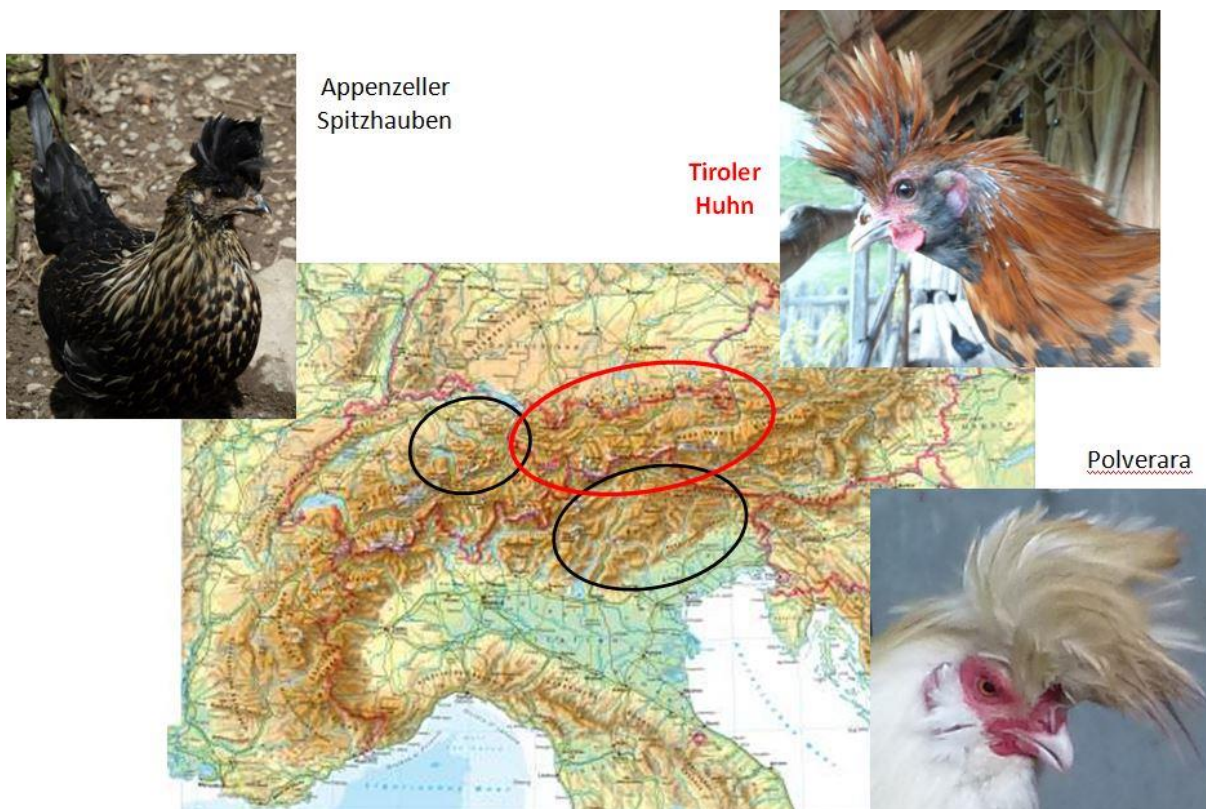


Projekt-Doku Tirolerhühner

Geschichtliches zu den Tirolerhühnern

Bekannt ist, dass die Römer die ersten „fleischigen“ Hühner in Ihren Kolonien verbreiteten. In Mitteleuropa sind archäologische Funde von Hühnerknochen aber bereits aus der frühen Eisenzeit (Hallstattkultur) bekannt. Aus den Knochen kann geschlossen werden, dass diese Hühner gut flugfähig waren. Sie dürften zumindest im Habitus unseren heutigen Spitzhauben entsprochen haben, auch wenn jene Knochen nicht bezüglich möglicher Haubenbildung untersucht wurden. Überliefert ist lediglich, dass Hühner mit spitz zulaufenden Federhauben seit einigen Jahrhunderten in grösseren Teilen des zentralen und östlichen Alpenraumes verbreitet waren. Sie sollen schon im 15. Jahrhundert in Salzburger Klöstern gezüchtet worden sein. So fand der Archäozoologe Dr. Erich Pucher in einer auf das 16. Jahrhundert weisenden Senkgrube eines Wirtshauses neben der Salzburger Residenz Knochenabfälle von Hühnern mit der für Haubenhühner typischen Protuberanz auf der Schädeldecke. Bis heute überlebten in der Ostschweiz die sogenannten „Appenzeller Spitzhauben“ und in Nordost-Italien die „Polverara-Hühner“. Von den Polveraras gibt es sogar ein Kirchen-Fresco von 1397.



Verbreitung der Spitzhauben-Hühner in den Ostalpen

Vom Tirolerhuhn ist ansonsten nicht viel bekannt. In einer Festschrift zur fünfzigjährigen Wiederkehr der Thronbesteigung von Kaiser Franz Joseph I. 1898 wird erwähnt, dass die Rasse neuerdings an Ausstellungen hohe Preise erziele. Im Jahr 1902 ist das Tirolerhuhn dann auch Thema im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrates. Bei den Beratungen zum Ackerbauministerium wird es als gutes Beispiel für hohe Wetterhärte und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten genannt, auf die bei der Geflügelzucht vermehrt abgestellt werden soll. Vom Tirolerhuhn ist bis jetzt nur ein einziges Foto bekannt aus einer Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur in Wien von Siegfried Drexel (1924).

Charakterisierung der Neu-Tiroler

- Rumpf: zylindrisch, mittellang und gut gerundet.
- Kopf: nach vorne gebogene Spitzhaube und Federbart
 - Haube bei Hähnen schmal und hoch,
 - bei Hennen voller (breiter) und kleiner.
- Hals: aufrecht; oft mit schwarzer Halskrause.
- Kamm und Lappen: Kleiner V-förmiger Hörnerkamm; kleine rote Kehllappen; Ohrscheiben oval und weiss.
- Schnabel: kräftig und leicht gebogen, von gräulicher bis blauschwarzer Farbe.
- Augen: gross, hell und von rot-oranger bis brauner Farbe
- Flügel: werden dicht am Körper getragen.
- Schwanz: voll besichelt, wird hoch getragen.
- Läufe: mittellang, frei von Federn, blau bis schiefergrün.
- Gewicht: Hahn ca. 2.0-2.4 kg, Henne 1.5-1,8 kg.
- Eier: weiss bis cremefarben, Gewicht ca. 50 gr.



Farbschläge

Bei den Tirolerhühnern gab es verschiedene Farbschläge, wobei die schwarze Farbe vorherrschte. Bei den Neu-Tirolern herrscht ebenfalls die schwarze Farbe vor, aber es gibt auch diverse Farbvarianten. Eigentliche Farbschläge – abgesehen vom schwarzen Schlag – sollen jedoch nicht gezüchtet werden. Eine Umfrage bei den jetzigen Züchtern ergab, dass vor allem eine vielfältig bunte Bauernhof-Mischung gewünscht wird.

Hier drei Kopfstudien von Hennen



Und drei Kopfstudien von Hähnen



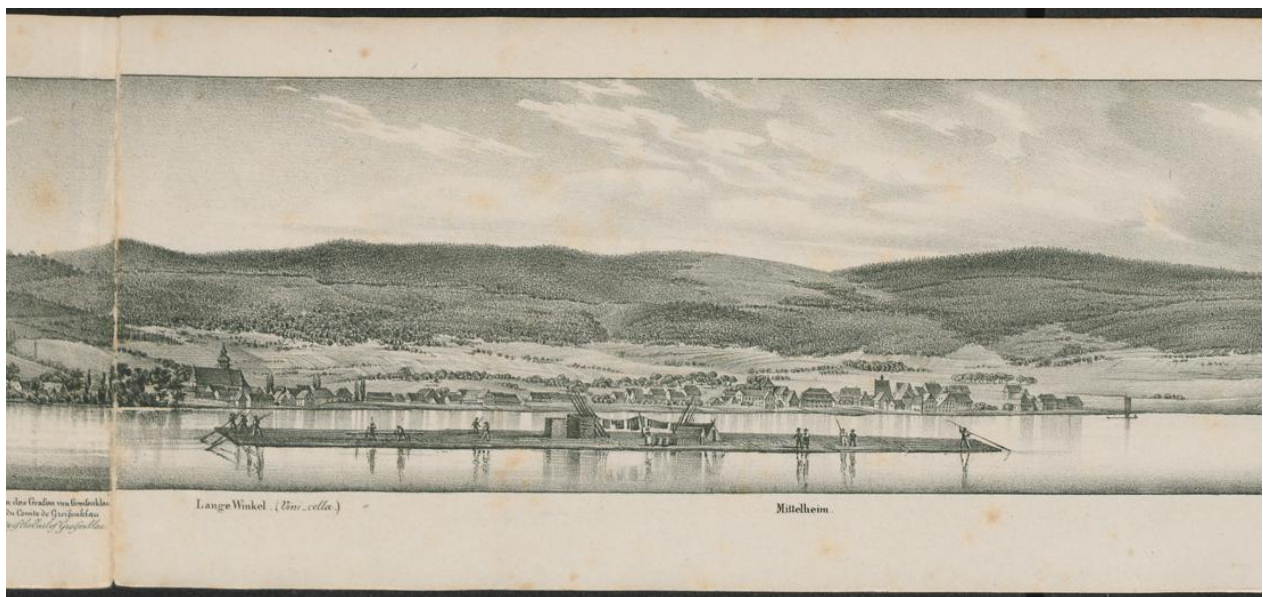
Entwicklung der Tirolerhuhn-Zucht

Die in Angriff genommene Rückzüchtung des Tirolerhuhnes aus seinen beiden nächsten Verwandten, den italienischen Polveraras und den Appenzeller Spitzhauben, hat schnell einen Stand erreicht, der sich sehen lässt. Der Bestand ist heute breit verteilt auf Tirol, Südtirol, Trentino, Veltlin und die Schweiz. Die meisten Tiere werden in farblich gemischten Gruppen gehalten, aber es gibt auch reinweisse und reinschwarze Gruppen, scherzweise „Schnetiroler“ bzw. „Pechtiroler“ genannt. Das Erscheinungsbild der Neu-Tiroler ist – abgesehen von der Farbe – so uniform, dass ein Standard formuliert werden konnte. Der Standard ist auf der Webseite www.tirolerhuhn.org unter der Rubrik „Zucht“ in deutsch, italienisch und englisch aufgeschaltet.



Die Verwandtschaft mit dem Brabanterhuhn

Wir werden immer wieder auf die frappante Ähnlichkeit der Tiroler mit den Brabanterhühnern am Unterrhein aufmerksam gemacht. Wer sich im historischen Transportwesen, insbesondere der Holzflösserei auskennt, erstaunt dies aber nicht. Auf dem Rhein und anderen grossen Flüssen wurde Holz in gewaltigen Mengen geflösst. Die Flossen wurden – wie heute bei Schubleichtern – zu grösseren Verbänden zusammengefügt. Auf den Flossen gab es Hütten für die Leute und Ställe für Hühner und Ziegen, die für Eier, Milch und Fleisch mitgenommen wurden. Was am Ende der Flussreise nicht „verbraucht“ war, wurde verkauft.



Der abgebildete Stich zeigt ein nicht allzu grosses Floss mit Hütten und Ställen (und Wäscheleinen dazwischen), auf dem sich auf der langen Reise das ganze Leben abspielte. Da im Einzugsgebiet des oberen Rheines auch Spitzhauben mit Bart vorkamen (siehe Züchtung der Appenzeller Barthühnern aus einheimischen Landrassen X Italienern) ist davon auszugehen, dass – neben Milchziegen – auch solche Spitzhauben zur Vereinfachung der Verpflegung mitgenommen und Reste am Niederrhein verkauft wurden. Die Verkäufe von attraktiven Spitzhauben dürften im damaligen Herzogtum Brabant Aufsehen erregt und zur Zucht der „Brabanter“ geführt haben. Wenn sich nun die Tiroler und die Brabanter in Art und Erscheinung gleichen, ist dies für uns ein Zeichen, dass die Rückzüchtung der Tiroler geklappt hat und auf gutem Wege ist! Die Karte zeigt die Ausbreitung der Spitzhauben auf dem Rhein. Aber auch über Inn und Donau dürften sich die Spitzhauben verbreitet haben. Eine andere, verbürgte Ausbreitung erfolgte über die Handelswege der Venezianer. Wie der Schweizer Naturforscher Conrad Gessner in seinem 1557 erschienen, vierbändigen Buch "Historia animalium" schrieb, habe die Republik Venedig „viele gross und schön geborene Hühner aus dem Dorfe Pulverarie dem Türckischen Keyser geschickt“ (dem Sultan). Offenbar hatte man in Pulverara schon im 16. Jahrhundert die Spitzhauben der Umgebung zu wahren Grosshühnern herangezüchtet, was den guten Ruf der Tiere begründete und diesen den Namen des Ortes gab. Die Verbreitung der Spitzhaubenhühner siehe folgende Karte:



Vorbereitung der Brut

Die Zucht hat mittlerweile einen ausgewogenen und überlebensfähigen Bestand erreicht. Die neue Population ist schon fast wieder über das ganze ehemalige Verbreitungsgebiet verteilt. Noch ist die Herdebuchführung mit einem vertretbaren Aufwand zu bewerkstelligen. Um dies auch für die Zukunft sicherzustellen, wurden folgende Entscheide getroffen:

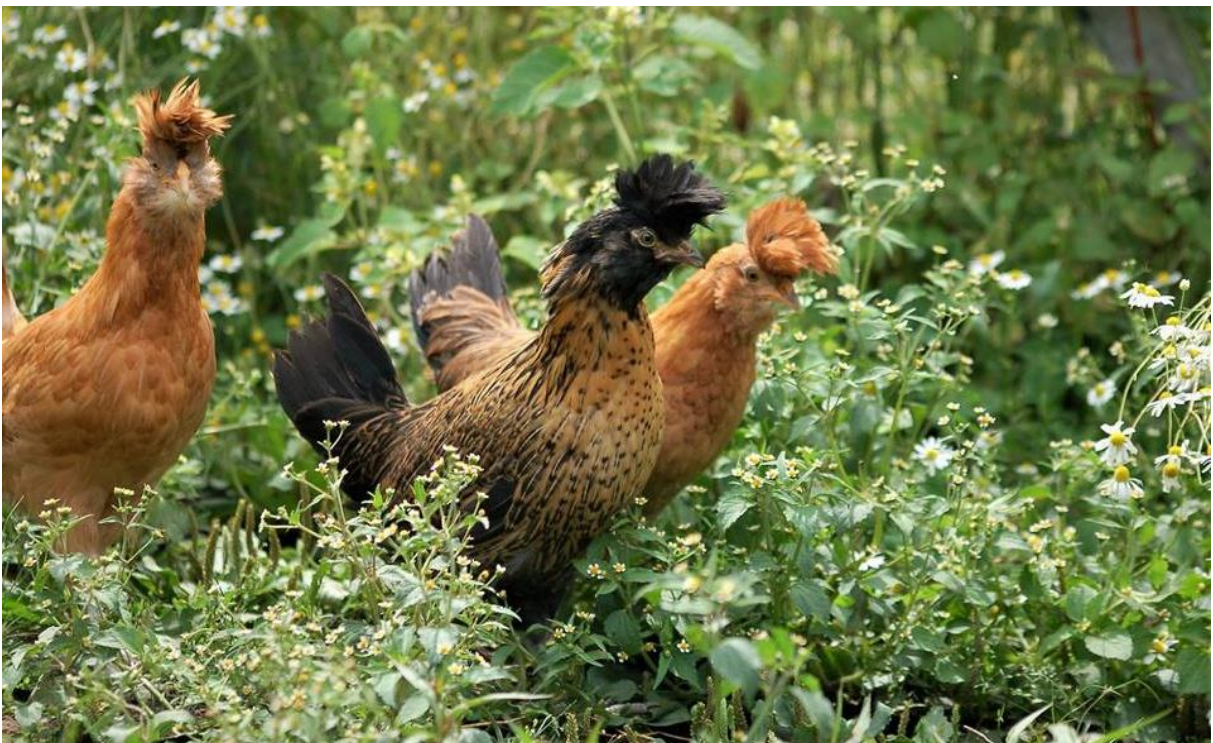
- Bruteierabgabe und Aufzucht nur innerhalb des früheren Verbreitungsgebietes der Tirolerhühner, damit die Zuchtwertschätzung und Selektion garantiert werden kann.
- Bei der Platzierung von Zuchtgruppen werden Halter bevorzugt, die sich an der Küken- oder Jungtieraufzucht beteiligen. Ihre Wünsche haben Vorrang bei der Zuteilung.
- **Brut nur noch auf Bestellung.** Es werden nur so viele Tiere erbrütet und aufgezogen, wie im Herbst nach Feststellung ihrer Zuchtwürdigkeit abgegeben werden können.

In jedem Jahr können nur so viele Tiere aufgezogen werden, wie **Aufzuchtplätze** zur Verfügung stehen. **Wir suchen daher Interessenten**, die entweder Bruteier ausbrüten, Eintagsküken oder wärmelampentwöhnte Jungtiere übernehmen und bis ins Alter von 17 Wochen aufziehen (mit Abgeltung der Kosten). **Meldungen für Aufzuchtplätze und Bestellungen** für Zuchtgruppen-Übernahmen bitte jeweils rechtzeitig an die unten als Kontaktadressen genannten **Ansprechpersonen** senden. Besten Dank und Glück im Stall!

Die richtige Fütterung

Wir stellen immer wieder fest, dass die Hühner in Hobby-Haltungen zu „wohllönd“ gefüttert werden. Oft werden neben dem Legehennen-Mehl auch die Körner zur freien Verfügung gestellt. Die freie Gabe von Körnermischungen ist für die Hühner aber genauso gesundheitsschädlich, wie wenn man Kindern Schokolade nach freiem Ermessen zugestehen würde. Sie verfetten und werden bald in der Eierleistung zurück gehen oder ganz zu legen aufhören. Wir rufen deshalb hier nochmals die Fütterungsregeln in Erinnerung:

- **Im Winter** empfiehlt sich die Abgabe von sogenanntem „**Alleinfutter**“, das eine ausgewogene Mischung von Grünfütter- und Körneranteil aufweist. Es lohnt sich, dieses in Form von Pellets (Crumbs) oder kleinen Würfeln zu kaufen, so wird von den Hühnern weniger Futter vergeudet. Verabreichung von Alleinfutter erfolgt zur freien Verfügung, aber keine Körner zusätzlich! Höchstens Einzelkörner um die Tiere handzahn zu halten.
- **Im Sommer** empfiehlt sich eine „**kombinierte Fütterung**“ von Körnern und Ergänzungsfutter (Legehennenmehl). Bei freiem Auslauf suchen sich die Tiere den Grünanteil selber und konsumieren von sich aus weniger vom frei verfügbaren Ergänzungsfutter. Pro Henne muss dann noch ca. 30 g Körnermischung verabreicht werden. Für eine kleine Zuchtgruppe (1.4-5) wird abends ein Becher mit max. 2 dl Körnern in den Auslauf geworfen.



Kontaktadressen für Zucht siehe: <https://www.patrimont.org/de/tirolerhuhn/kontakte>